

Echo Mariens Königin des Friedens

Juli - August 2004 - Herausgeber; *Eco di Maria*, c. p. 149, I - 46100 Mantova (Italia) - J. 20, Nr. 7-8
Sped. a.p. art.2, com.20/c, leg.662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13 : 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

176



Botschaft Mariens vom 25. Mai 2004:

„Liebe Kinder, auch heute ermutige ich euch, dass ihr euch meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesu weihet. Nur so werdet ihr jeden Tag mehr mein sein und ihr werdet einander immer mehr zur Heiligkeit anregen. So wird Freude in euren Herzen herrschen und ihr werdet Träger des Friedens und der Liebe sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Im Herzen Mariens, im Herzen Jesu

Diese Einladung Mariens ist zwar nicht neu (siehe z.B. die Botschaft vom 25. Oktober 2003), aber sie erneuert das Leben. Sie enthüllt nichts, sie ist jedoch für die Zukunft entscheidend. Sie offenbart keine gewagten Lehren, sie enthält jedoch alle Weisheit. **Auch heute ermutige ich euch, dass ihr euch meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesu weihet.** Sich weihen heißt, sich bereit halten. Sich den Herzen Mariens und Jesu weihen, bedeutet, sich mit Ihren Herzen einverleiben, aus dem Inneren Ihrer Herzen leben. Es bedeutet, aus Ihrer Liebe heraus zu lieben, Ihre Gebete beten, Ihr Wort sprechen, Ihren Gedanken gemäß zu denken.

Herz kommt Seele, Leib und Geist gleich. Daher heißt, sich in Ihren Herzen befinden aus Ihnen leben. Wie ist das möglich? Auch Maria hat sich eine solche Frage gestellt (vgl. Lk 1,34), und die Antwort des Engels gilt auch für uns; der Heilige Geist wird auf uns nieder kommen und wird das möglich machen, was menschlich unmöglich ist. Bitten wir um diese Geschenk des Heiligen Geistes; erbitten wir es mit Glauben, Hoffnung und Liebe; bitten wir darum mit aller Kraft. Im Grunde ist das Seine Aufgabe. Der Heilige Geist ist Urheber des Lebens und verwirklicht in Liebe den Willen des Vaters. Er, der Gott als menschliches Geschöpf durch Maria der Welt überbracht hat, wird uns in die Herzen Mariens und Jesu bringen und so das *neue Leben* auslösen, d.h. unser Leben in Gott und gleichzeitig das Leben Gottes in uns.

Der Lebensablauf wird nicht mehr eine Aufeinanderfolge von Tagen oder Jahreszeiten sein, sondern ein Dasein, das bar der Kränkung der Zeit ist; nicht mehr Sklave der Vergänglichkeit, sondern frei in Gott, nicht mehr den physischen Gesetzen unterworfen, sondern von Seiner Liebe entführt. So eröffnet sich jene *Kultur der Liebe*, zu der uns unser Papst aufruft; es handelt sich nicht um einen „Ersatz“, denn es wird immer deutlicher, dass die Welt ohne sie der Selbstzerstörung entgegen geht. Die Weihe an Maria und Jesus ist nicht eine isolierte Geste, Handlung, die ein für allemal erfolgt; da die *Leben* in Jesus und Maria ist, muss sie sich entwickeln und muss gedeihen, Tag für



Tag. **Nur so werdet ihr jeden Tag mehr mein sein und ihr werdet einander immer mehr zur Heiligkeit anregen.** Ja, die tagtäglich gelebte Frucht der Weihe ist die Heiligkeit, d.h. endgültig Gott gehören und in Gott zu sein; bei diesem Aufstieg wird es keinen Platz für Übergriffe und Neid geben, da wir uns gegenseitig ermahnen und ermutigen werden; die Heiligkeit des Bruders wird mir am Herzen liegen wie die eigene. **So wird Freude in euren Herzen herrschen und ihr werdet Träger des Friedens und der Liebe sein.**

Friede, Liebe, Freude sind Begriffe des Lebens in Gott und sind unmissverständlich. Zum Schein gibt uns auch die Welt diese Gaben, aber es handelt sich um eine schlechte Nachahmung (Parodie) jener Gaben, die der Heiligkeit entspringen. Bei Gott sind Friede, Liebe und Freude keine Aspekte des Lebens, sie sind das Leben selbst, sie sind Jesus. *Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch* (vgl. Joh 15,4). *Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch* (vgl. Joh 14,27). *Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe* (Joh 15,11-12). Die Heiligkeit ist nicht Jesus in irgendeiner Tugend nachahmen; sie ist Ihn bedingungslos annehmen; auch das Wissen unserer Sünden darf weder Vorbehalt noch Hindernis sein, Ihn aufzunehmen. Von allem entblößt, unserer Sünden, unserer Tugenden, Zweifel, Ängste, der aus Erde gefertigten Sicherheiten, der Vorsichtsmaßnahmen aus menschlicher Weisheit, wird in uns der Heilige Geist Platz finden, und wir werden **Träger des Friedens und der Liebe sein.**

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Juni 2004:

„Liebe Kinder, auch heute ist Freude in meinem Herzen. Ich möchte euch danken, dass ihr meinen Plan realisierbar macht. Jeder von euch ist wichtig, deshalb, meine lieben Kinder, betet und freut euch mit mir für jedes Herz, das sich bekehrt hat und ein Instrument des Friedens in der Welt geworden ist. Die Gebetsgruppen sind stark: Durch sie kann ich sehen, meine lieben Kinder, dass der Heilige Geist in der Welt wirkt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Der Plan Mariens

Je mehr der Heilige Geist Maria, seine liebe und unauflösliche Braut, in einer Seele vorfindet, desto wirkungsvoller und stärker arbeitet er, um Jesus Christus in dieser Seele zu formen und diese Seele in Jesus Christus (frei übersetzt aus „der wahren Verehrung Mariens“ des hl. Louis Maria de Monfort, 20). Nach der Tradition der katholischen Kirche ist das die Aufgabe, die Maria anvertraut ist. *Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger; den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: „Frau, siehe, dein Sohn!“* (Joh 19,26-27). Ein zweifacher Aufruf; er beansprucht nicht nur Maria, aber auch den geliebten Jünger, Johannes, und durch ihn die ganze Menschheit.

Der Plan Mariens ist nichts anderes als die Verwirklichung des testamentarischen Willens des Sohnes, am Fuße des Kreuzes. Wie in Lourdes, in Fatima, seit den Anfängen der Apostelgemeinschaft, wie immer, seither, wirkt Maria um die Welt Gott zurückzubringen, und Sie wirkt durch Ihre Kinder. **Ich möchte euch danken, dass ihr meinen Plan realisierbar macht.**

In Medjugorje, mehr denn je, werden wir zu einem besonders reinen und tiefen Glauben angehalten, der die totale Hingabe zu Gott möglich macht. Sicher ist dies nicht eine neue Einladung in der Geschichte der Kirche, neu ist jedoch die Tatsache, dass diese Einladung in Medjugorje an die Massen gerichtet und nicht auf wenige Seelen beschränkt ist. In diesem Generalaufwurf, der an die Einladung zur Hochzeit erinnert (vgl. Mt 22,1-14), klingt eine Dringlichkeit durch, beinahe eine Mahnung zur Eile, nicht mehr zu zaudern, gleichzeitig aber ein sich hinziehendes Warten, so dass so viele Menschen wie möglich in der neuen Arche Zuflucht finden. Frei von Ängsten, im Gegenteil, mit der Freude Mariens im Herzen - **heute ist Freude in meinem Herzen** - nehmen wir Ihre Einladungen ernst. In Ihr, der neuen Arche, finden wir die Hingabe zu Gott; sie lässt uns die Liebe des Vaters erkennen, Seinen Willen lieben und wünschen, den Frieden erfahren, den Jesus uns gebracht und überlassen hat.

Sie dankt uns, weil wir ermöglichen,

Ihren Plan zu verwirklichen, auf dass wir Jesus in der Seele, im Herzen, im Geist, in unserem Leben, aufnehmen. Was müssen wir sagen? Wie sollen wir Ihr danken? **Betet und freud euch mit mir für jedes Herz, das sich bekehrt hat und ein Instrument des Friedens in der Welt geworden ist.** Auf diese Weise sprechen wir Ihr unseren Dank aus. Beten, um in Ihrer Gemeinschaft und der Gemeinschaft mit Gott zu bleiben, uns freuen, weil wir die *verlorene* Perle gefunden haben, das Paradies. Wir sind aufgerufen, die Liebe zu leben, den Frieden und die Freude zu erfahren, und konkret im alltäglichen Leben darüber Zeugnis abzulegen. Wir sind nicht von den Prüfungen des Lebens verschont, vom Schmerz, vom Leid, vom Verrat, den Demütigungen, Krankheiten, vom Tod. *Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn* (Röm 8,37-38). Gehen wir wie *Schafe mitten unter die Wölfe*, ohne Waffen, ohne Vorrat, und bringen wir als Geschenk den Frieden, der angenommen oder abgewiesen werden kann, der aber nicht verloren geht, denn er wird zurück kehren (vgl. Lk 10,3-6).

Die Gebetsgruppen sind stark durch die Anwesenheit und das Wirken des Heiligen Geistes. *Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen* (vgl. Mt 18-19-20). Umso mehr wird dieses Wort Wirkung haben, wenn die Gebetsgruppen darum bitten, den Willen Gottes zu tun!

N.Q.

Europa verleugnet seine christlichen Wurzeln

Europa feiert die Geburt der europäischen Verfassung. Ein gewaltiges, politisches, soziales und wirtschaftliches Paket. Schade aber, dass man nicht dasselbe vom religiösen Charakter sagen kann, den sich Europa zu eigen, oder besser gesagt, nicht zu eigen gemacht hat!

Trotz der dringenden Appelle des Papstes, der an den „alten Kontinent“ erinnert hat, da all seine Geschichte vom Christentum geprägt ist (eine Tradition, die durch die Jahrhunderte hindurch Gesicht und Schicksal vorgegeben hat), **ist der Bezug auf die christlichen Wurzeln Europas in der Präambel der Verfassung nicht durchgegangen.** Mit der Unterstützung weiterer Länder, haben sieben Länder die Erwähnung verlangt, aber leider sind diese einem „ideologischen Laizismus“, der immer mehr vorherrscht, begegnet, der es vorzieht, die Wahrheit zu verneinen, als sich mit einer Angelegenheit auseinander zu setzen, der diesen (Laizismus AdR) infrage stellt.

Diese Begriffsbestimmung haben wir aus einer Verlautbarung der europäischen, polnischen Bischofskonferenz entnommen, in der tiefes Bedauern über diese Entscheidung ausgedrückt ist: „Wir erfahren von dieser Tatsache mit Entrüstung, als eine

Verfälschung der geschichtlichen Wahrheit“ - ist angeführt - „eine wissentliche Verdrängung des Christentums, das seit Jahrhunderten - und heute noch - die Religion eines entscheidenden Teils der Europäer ist. Der ideologische Laizismus, der aus den Erklärungen einiger europäischer Regierungen hervor geht, weckt in uns eine entschlossene Opposition und auch Sorge bezüglich des zukünftigen Schicksals von Europa. Angesichts dieser Lage rufen wir alle Menschen guten Willens auf, über die Zukunft eines Europa nachzudenken, das auf das Weglassen grundlegender Werte aufgebaut ist.“

Es ist müßig an dieser Stelle einen besonderen Punkt der neuen Verfassung zu unterstreichen, Ironie des Schicksals, der Europa **einen ganz besonderen christlichen Hinweis schenkt: Seine Fahne.**

Bei der Festlegung der eigenen Symbole, unterstreicht diese Verfassung feierlich, dass die europäische Fahne blau ist, mit zwölf Sternen im Kreis - darauf weist der bekannte Schriftsteller Messori hin. Also: Sei es Farben, als Symbole, die Aufteilung im Kreis, stammen direkt von der **m a r i a n i s c h e n** Verehrung. In der Tat sind die Sterne jene der Offenbarung. Auch die Farben stammen von diesem Kult: Das Blau des Himmels und das Weiß der jungfräulichen Reinheit. Alsdann: **Auch wenn es wenige wissen**, die auf den öffentlichen Gebäuden der Union wendende Fahne ist das Werk eines Malers - Arsène Heitz - ein eifriger Verehrer Mariens (**die Vorlage stammt von der „Wunderbaren Medaille“**, die er am Hals trug).

Arsène Heitz war nicht nur einer der vielen Katholiken, die eine solche Medaille bei sich tragen und die bei einer Erscheinung entstand, sondern er empfand eine besondere Verehrung für die Jungfrau. Der Entwurf des Malers Heitz wurde 1955 offiziell als Fahne des Neuen Europa angenommen (die Kommission stand unter dem Vorsitz eines Juden, der von der wirklichen Bedeutung absolut keine Ahnung hatte!).

Dem Künstler gelang es, die Verantwortlichen des Rates zu überzeugen: **Obwohl er die eigentliche religiöse Quelle seiner Eingebung nicht verraten hatte**, um Streitigkeiten aus dem Weg zu gehen, hob er hervor, dass die Zwölf in der antiken Weisheit <ein Symbol der Fülle> war, und durfte nicht verändert werden, auch bei Veränderung der Mitgliederzahl. So geschah es und es wurde jetzt endgültig in der neuen Verfassung beschlossen. Die Anzahl der Sterne, so prophezeit die Offenbarung, bildet die Krone auf dem Haupt der <Frau mit der Sonne bekleidet> und sie wird nie verändert werden.

Eine weiterer **bedeutender Zufall**, ist, dass die feierliche Sitzung zur Annahme der Fahne nicht an einem besonders dafür bestimmten Tag abgehalten, sondern von den politischen Verpflichtungen der Staatsoberhäupter vorgegeben wurde: Es war ein 8. Dezember, Fest der Unbefleckten Empfängnis“...**Eine Mutter verleugnet niemals ihre Kinder!**

S.C.

Johannes Paul II.

Jugend der Schweiz, steh auf!

„Liebe junge Menschen in der Schweiz
Macht euch auf den Weg,
der Herr geht mit euch!
Und wisst, euer Papst liebt euch“

Mit diesen Worten beendete Johannes Paul seine Ansprachen an die 14.000 jungen Menschen, die am **5.Juni** in der Sporthalle und am 6. auf der Allmend **in Bern** mit dem geliebten Heiligen Vater zusammen gekommen waren zum **ersten Nationalen Jungentreffen der Schweiz**. Der Herr geht den Weg mit euch, versicherte er sie und forderte sie auf, diese nie endenwollende Serie von Unbehagen zu übersteigen, auf die die jungen Menschen heute in ihrem Leben stossen: „Wenn ihr euch in die Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit gehen lasst, wenn die Wunder der Konsum-Gesellschaft euch verführen und euch von der wahren Freude fernhalten um euch in vergängliche Vergnügen zu werfen, wenn Langeweile und Oberflächlichkeit euch umgeben, wenn ihr vor dem Bösen und dem Leiden an Gottes Gegenwart zweifelt und an seiner

Liebe für jede einzelne Person, wenn ihr in der Abdrift einer ungeordneten Affektivität nach Befriedigung des innern Dursts nach wahrer und reiner Liebe sucht ... baut ihr unerbittliche Blockaden vor euch auf. Genau in solchen Momenten stellt sich Christus an eure Seite und **spricht das Wort, das weckt und aufrüttelt „Steh auf!“**

Sein Appell an die Jungen ist kräftig, stark und voll Vertrauen: der Heilige Vater weiss, dass die jungen Menschen ihn lieben und an ihn glauben, an seine treue Folgerichtigkeit zur Wahrheit, die er vor allem in Momenten grosser Risiken für die Menschheit bezeugt: **Johannes Paul II scheut sich nicht, sich mit Mächtigen der Erde zu verfeinden, um für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten.** Er hat in seinem zerbrechlichen Alter den Mut, in einer von Kompromissen und trüben Allianzen verwickelten Welt den einzigen Weg, der zum Guten führt, über alles und über alle zu erheben: Jesus Christus. „Es ist Jesus Christus selber, der vor euch steht, das Wort Gottes, das Fleisch geworden ist. *Er ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet* (Joh 1,19), die Wahrheit die uns frei macht (vgl. Joh 14,6), das Leben, das der Vater uns in Fülle gibt (vgl. Joh 10,10), fährt der Pontifex fort - das Christentum ist nicht einfach ein kulturelles Buch oder eine Ideologie, und auch nicht nur ein System von Werten oder Prinzipien, wenn auch hohen. **Das Christentum ist eine Person, eine Gegenwart, ein Gesicht: Jesus**, der dem Leben des Menschen Sinn gibt und Fülle.“

In einer Schweiz, wo der eigene Glaube am zerbrechen ist, auch im Innern der Katholischen Kirche, (* wo es oft schwierig ist, stramm zu stehen vor den harten Attacken gegen die Lehre des petrinischen Lehramtes, haben die Jungen den Mut gehabt, den Papst einzuladen, und damit allen extremi-

stischen Strömungen misstrauend - sei es jene exzessiv konservativen, seien es jene, die einen radikalen Liberalismus unterstützen - die auf alle möglichen Arten versuchten, sie zu entmutigen.

„Auch ich war einmal zwanzig, wie ihr heute“, anvertraute sich der Papst freundschaftlich: ich machte gern Sport, liebte das Skifahren und das Theaterspielen, studierte und arbeitete. Ich hatte Wünsche und Sorgen. In diesen Jahren, die nun in der Ferne liegen und in denen meine Heimat von Krieg und dann vom Totalitarismus verwundet wurde, suchte ich nach dem Sinn meines Lebens. Ich habe ihn gefunden in der Nachfolge Christi, des Herrn. Diese Worte, gehört von Tausenden jubelnder Herzen waren darauf gerichtet die jungen Menschen in der Schweiz zu ermutigen, sich aus den Vorurteilen, aus den Schematismen oder auch den gefährlichen Antikonformismen herauszuziehen, die die älteren Generationen prägen: **Das ist die zweite Einladung, die ich an dich, junger Mensch, richte: „Höre“.**

Werde nicht müde beim Training in der schwierigen Disziplin des Zuhörens. Höre auf die Stimme des Herrn, der durch die alltäglichen Geschehnisse zu dir spricht, durch die Freuden und Leiden, die dich begleiten, die Menschen, die dir nahe sind, die Stimme des Gewissens, das nach Wahrheit, Glück, Güte und Schönheit dürstet.

Wenn du Herz und Geist bereitwillig zu öffnen verstehst, **wirst du „deine Berufung“ entdecken**, d.h. das, was Gott in seiner Liebe seit jeher für dich gedacht hat. Nach fast sechzig Jahren Priestertum bin ich glücklich, hier vor euch allen mein Zeugnis abzulegen: es ist schön, sich bis zum Ende auszugeben für die Sache des Reiches Gottes!

Noch eine dritte Einladung: Junger Mensch in der Schweiz, „mach dich auf den Weg“! Gib dich nicht zufrieden mit diskutieren; warte nicht zu, das Gute zu tun, wenn die Gelegenheit dazu vielleicht nicht mehr kommt. Die Zeit des Handelns ist angebrochen!

Zu Beginn des dritten Jahrtausends seid auch ihr Jugendlichen aufgerufen, die Botschaft des Evangeliums zu verkünden. Die Kirche braucht eure Energien, eure Begeisterung, eure jugendlichen Ideale, um dafür zu sorgen, dass das Evangelium das gesellschaftliche Gefüge durchdringt und eine Zivilisation wahrer Gerechtigkeit und Liebe ohne Unterschied hervorruft. Heute mehr denn je, in einer oft dunklen und mutlosen Welt ohne höhere Ideale ist nicht die Zeit, sich des Evangeliums zu schämen (vgl. Röm 1,16). Es ist vielmehr die Zeit, das Evangelium von den Dächern zu verkünden (vgl. Mt 10,27).

Der Papst, eure Bischöfe, ja die ganze Christenheit zählen auf euren Einsatz, eure Freigebigkeit und sie begleiten euch mit Vertrauen und Hoffnung: Schweizer Jugendliche, macht euch auf den Weg! Der Herr geht mit euch.

Haltet das Kreuz Christi in den Händen. Aus eurem Mund mögen Worte des Lebens kommen. Tragt die heilbringende Gnade des auferstandenen Herrn im Herzen.

Steh auf! Lève-toi! Alzati! Sto se! Christus ist es, der zu euch spricht. Hört auf ihn!

Sonntag, 6. Juni, am Dreifaltigkeitssonntag, waren es 70.000 Menschen, die sich auf der Berner Allmend versammelten, um an der feierlichen Eucharistie teil zu neh-

men. „Wer ist die Wahrheit“ dies ist die Frage, die sich auch der Mensch des dritten Jahrtausends stellt. Liebe Brüder und Schwestern, wir können nicht die Antwort verschweigen, weil wir sie kennen! Die Wahrheit ist Jesus Christus, in die Welt gekommen um uns die Liebe des Vaters zu verkünden und zu schenken. Wir sind gerufen, diese Wahrheit mit dem Worte und vor Es waren also nicht doktrinale Regeln, die der Heilige Vater den Schweizer Gläubigen brachte, sondern das lebendige Antlitz Christi, das er in seinen Augen und auf seinem leidenden Körper trägt und trotzdem sich nicht die ermüdenden internationalen Treffen erspart.

Der letzte Gedanke ist wie immer für Maria: „Ich möchte mich auf geistliche Pilgerschaft begeben zu all den Heiligtümern und Kirchen, die auch in der Schweiz Maria geweiht sind. **Der heiligen Jungfrau vertraue ich erneut hier und heute das Schweizer Volk an.** Maria will ich auf besondere Weise die Schweizer Jugend anvertrauen, der der Papst in Liebe und Dankbarkeit gedenkt. Seit fünf Jahrhunderten sind es junge Menschen dieses Landes, die dem Stellvertreter Petri am Heiligen Stuhl den geschätzten und wertvollen Dienst der Päpstlichen Schweizergarde erweisen.

Die heilige Jungfrau helfe eurer Nation, die Harmonie und Einheit unter den verschiedenen sprachlichen und ethnischen Gruppen zu wahren, aus denen sich euer Volk zusammensetzt, und den Beitrag jeder einzelnen zu würdigen.

Redaktion

Mit Betrübnis müssen wir dazu stehen, dass gewisse Kreise in der Schweiz, die dem Papst nicht wohl gesinnt sind, zu seinem Empfang einen „offenen Brief“ mit 41 Unterschriften verfasst und übergeben haben, mit der Aufforderung, dass es Zeit für ihn sei, zurückzutreten.

Sehr viele Menschen in der Schweiz bedauern zu tiefst diese Lieblosigkeit, dem hohen Gast gegenüber. Es schmerzt besonders, weil die meisten Unterzeichner in kirchlichem Dienst oder Ämtern stehen und sich gern und gut von der katholischen Kirche dafür bezahlen lassen. Es wird seit längerem offen von Schisma gesprochen und immer wieder und immer neu Forderungen an die Bischöfe gerichtet, die sie nicht erfüllen können in ihrem Amt als Stellvertreter des Papstes.

Das Schweizer Volk ist dem Heiligen Vater zu grösstem Dank verpflichtet, dass er uns durch seinen Besuch geehrt und unsern jungen Leuten Mut, Verantwortungsbewusstsein und neue Kraft gebracht hat. Möge der Freudentaumel der Ovationen der jungen Menschen noch lange in seinem Herzen nachklingen und ihn über das Verletzen der Gastfreundschaft durch Erwachsene trösten.

„Liebe junge Menschen in der Schweiz, ihr müsst wissen, dass euer Papst euch liebt!“, waren seine Abschiedsworte nach der Eucharistiefeier unter freiem Himmel auf der Berner Allmend. Danke, lieber Heiliger Vater, für Freundschaft, Gebet und Segen über unser Land und die 70.000 Mitfeiernden an diesem wunderschönen, strahlenden und glücklichen Sonntag-Morgen.

rgw

Die Königin der Friedens Dunkelfrau oder im Schritttempo mit der Zeit?

Es hat mich besonders der kürzlich abgehaltene **Tag der Massenmedien**, vom Papst gewünscht, in seiner 23. Veranstaltung, beeindruckt, die unter diesem Titel stattfand: **„Die Medien in den Familien, Risiko und Reichtum“.**

Mir sind die **Botschaften der Königin des Friedens in Medjugorje** eingefallen, in denen Sie die Familien einladet, das Fernsehgerät abzuschalten, um Platz zu machen für den Dialog und das Gebet: *„Liebe Kinder, diese Fastenzeit ist für euch ein Ansporn, das Leben zu ändern. Beginnt sofort: Schaltet das Fernsehgerät ab, verzichtet auf alle nutzlosen Dinge“* (Botschaft v. 13.02.1986).

Im ersten Moment habe ich mich über diese Botschaften gewundert: Ist es möglich, dass die Madonna vom Himmel kommt, um uns zu sagen, den Fernseher abzuschalten? Wie kann es sein, dass dieses in allen Häusern vorhandene Gerät, eine Errungenschaft unserer Zivilisation, dermaßen schädlich ist, es abzuschalten? Haben diese Botschaften nicht ein bisschen den Hang zu Schwarzmalerei? Sind solch drastische Maßnahmen nötig?

Lese ich jedoch die Botschaft des Papstes zum Tag der Massenmedien dieses Jahres, wird mir bewusst, wie sehr die Jungfrau Maria recht hat. Im Gegenteil, auch von diesem Standpunkt aus gesehen, ist Ihre Anwesenheit prophetisch, und hilft uns, die Phänomene unserer Zeit zu lesen, und bietet uns gleichzeitig angemessene Lösungen an.

Der Papst erkennt an, dass dank des Fernsehens und der neuen Kommunikationssysteme die Familien heute, auch die minderbemittelten, von ihren Häusern aus Zugang zu den „praktisch unbegrenzten Möglichkeiten der Information, neuen Formen der Erziehung, kultureller Bereicherung und sogar geistlichem Wachstum haben“. Ich selbst kann die Nützlichkeit des Fernsehens bestätigen, das mir seit vielen Jahren ermöglicht, über eine private Fernsehstation, das Sonntagsevangelium zu kommentieren.

Der Papst sagt auch klar ohne Angst, ohne als Dunkelmann zu erscheinen, dass „diese Medien auch die Fähigkeit haben, den Familien schweren Schaden zuzufügen, indem sie ein unangemessenes, ja sogar verfälschtes Bild des Lebens, der Familie, der Religion und der Moral darbieten“.

Was haben doch diese Kommunikationsmittel so Gefährliches? Sicher, die Werkzeuge tragen keine Schuld, sondern der Gebrauch, den man damit macht. Heute sind die Kommunikationsmittel, die sogenannten Massenmedien, eine äusserst taugliche Möglichkeit geworden schnell zu Geld zu kommen, oder die Leiter der Macht zu erklimmen; Dinge, wie wir wissen, die nicht Gottes eigen sind, sondern der Welt, und in letzter Instanz des Teufels. Wie er es mit unseren Vorfahren am Anfang schon machte, ist er in den Zyklus der Kommunikation eingedrungen, um seine Lügen und Irreführungen zu verbreiten.

Durch das Fernsehen und die anderen

Kommunikationsmittel, **führen die Welt und der Teufel ihre „Katechese“ vierundzwanzig Stunden auf vierundzwanzig Stunden aus**, bei Tag und bei Nacht; die durchschnittliche Zeit, in der sie diese Katechese empfangen, Gläubige inbegriffen, beläuft sich auf drei oder vier Stunden am Tag.

Was soll da die kleine *sonntägliche Predigt* oder die Pfarrkatechese schon ausmachen, die gewöhnlich von den meisten gar nicht besucht wird, gegenüber dem lügnischen „Wort“, das Schritt für Schritt in Augen, Hirn und Herz eindringt? Der größte Schaden der Massenkommunikationsmittel ist gerade der, wenn sie nicht mit kritischem Geist, oder noch besser, mit dem Geist des Glaubens gehandhabt werden: Sie ersetzen den Geist Gottes mit dem Geist des Menschen, oder den Eingebungen des Teufels und schaffen so eine verbreitete Mentalität ohne oder gegen Gott selbst.

Das vermag zwar nicht den Wert des Wortes Gottes, wahr und ewig, zu mindern und schmälert auch nicht die Notwendigkeit, die „Torheit“ und Schwäche zu erken-

nen, fordert aber von allen, besonders von den Familien, eine neue Art von Achtsamkeit und eröffnet so eine neue Front im Kampf gegen die Hinterlist des Bösen. Niemand kann sich sicher wähnen und wer aufrecht steht, achte, dass er nicht falle.

Wir kennen nicht alle „Mechanismen“ der Kommunikation; wir sind nicht genügend informiert, um die Wahrheit wirklich zu kennen. Mehr denn je ist das Fernsehen eine Art „Trojanisches Pferd“; es stiehlt sich in das Haus und übernimmt leichtfüßig die Herrschaft: Es verhindert den Dialog, zerstreut und vergeudet Zeit, es macht dich abhängig, und gerade in Augenblicken der Müdigkeit, wenn du glaubst dich zu entspannen, wirst du jedoch am verwundbarsten. So geht es allen, Priester inbegriffen, wenn das Zeugnis des alten Pfarrers wahr ist, der nach einem Leben des Kampfes für die Reinheit und priesterliche Keuschheit, sich von diesem Kommunikationsmittel bedroht fühlte, was mit Leichtigkeit in das Pfarrhaus viele Dinge brachte, die er bis dahin versucht hatte, fern zu halten.

Ich war bei einem meiner ersten Pilgerfahrten nach Medjugorje erschüttert,

zu hören, dass der Vater Jelenas den Fernseher aus seinem Haus entfernt hat; jetzt verstehe ich, wie sehr er recht hatte und wie immer die Empfehlungen der Madonna wahr und weise waren: Schaltet den Fernseher aus!

Was soll man also tun? Ich glaube, es gibt keine allgemeine Regel. Der Papst gibt einen Hinweis: **„Die Kommunikation muss in all ihren Formen vom Respekt für die Wahrheit und der menschlichen Person inspiriert sein“**, oder „die moralische Statur der Personen wächst oder vermindert sich nach den Worten und Botschaften, die sie aussuchen zu hören“.

Worte und Botschaften, die ins Herz eindringen und vom Herzen kommen: Deshalb sind die Worte Jesu hochheilig: *„Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil er Gutes in sich hat, und ein böser Mensch bringt Böses hervor, weil er Böses in sich hat“* (Mt 12,35); wir können auch auf die allgemeine Empfehlung aus der Botschaft Seines Stellvertreters hören, die für alle gilt, auch im vorliegenden Fall: Wer Ohren hat, der höre!

Don Nicolino Mori

Die wichtigsten Menschen der Erde

Eines Tages bat ich Gott darum, die wichtigsten Menschen auf Erden kennen zu lernen. Von ihnen wollte ich lernen, wollte werden wie sie; ich dachte, dass mit Geld, Ruhm und meinen Fähigkeiten grosse Dinge zu machen wären, die sogar noch Gott gefielen.

Warum sich mit wenig begnügen? In meinen dümmlichen Gebeten drehte sich alles in Richtung Perfektion, jede Besonderheit war beschlossene Sache, das Programm meines Lebens klar, warum hätte der Herr auch nein sagen sollen. Nein, er fehlte nicht, hörte auf mich und ohne dass ich es bemerkt hätte, **fand ich mich wie von selbst als Krankenträger im Waggon eines Zuges nach Lourdes**.

Trotz meines Enthusiasmus fühlte ich mich fehl am Platz, aber was tun? Die Blicke der Kranken durchfahren mein Herz, ich brachte es nicht fertig, ihnen ins Antlitz zu schauen, noch ihnen zu helfen. Ich flüchtete. Im Innern des Spitals angekommen sah ich, dass jeder in einem Zimmer verschwand, um sich um die Kranken zu kümmern und so blieb ich allein auf dem Korridor, betete intensiv zu meinem Gott, dass er mir Kraft gebe. Doch ich war wie versteinert. Wem war ich begegnet? Was sollte ich machen? Was hätte ich doch alles machen können?

Nur ein Zimmer war frei geblieben, wohin niemand eingetreten war, und so tat ich es ...Kaum war an der Tür vorbei, hörte ich zu mir sagen: „ist es das erste Mal dass du her kommst? Wie heisst du?“ die Augen dieser Frau leuchteten vor Freude, dann fragte sie: **„was ist für dich das Leiden?“**; ich wusste nicht, was zu sagen, in mir verglich ich sie mit der Verneinung von Glück und Leben. Ich sah dass sie litt, zu gleicher Zeit war ich fasziniert von ihrer Lust nach Leben: obwohl sie gute 40 Jahre ihres

Daseins leidend verbracht hatte, konnte sie ihre Fröhlichkeit nicht zurückhalten.

In Lourdes suchte sie nicht das Wunder, ging aber jedes Jahr hin, **um für das auferlegte Kreuz zu danken**, dieses Kreuz, das sie jeden Tag leben machte und das sie mit Liebe umarmte. **Das Leiden war für sie die grösste Gnade und ich war eifersüchtig darob**, so sehr, dass ich meinte, ihre physische Lage nie verändern zu müssen. Auf ihrem Kalvarienberg hat sie nicht auf sich selber vertraut, jedoch Gott fortwährend fortwährend um Kraft gebeten, um voran zu gehen. Je stärker ihr Körper ans Bett gefesselt wurde, um so mehr entdeckte sie, dass sie nur ihre Leiden aufopfern konnte.

Bevor wir uns verabschiedeten schenkte sie mir ein Gebet, das sie geschrieben hatte: *„Lob dir, Königin des Himmels, glorreiche Mutter der Betrüben, nur du verstehst, Kraft zu geben mit der Liebe einer Mutter. Gib uns Trost und wir werden heitern Sinns auch die stärksten Schmerzen annehmen können, indem wir stets auf dein Herz vertrauen. Wir werden sie deinem glorreichen Sohn Jesus aufopfern, so wie Er sie zu unserm Heil seinem Vater aufgeopfert hat.“* **Jeden Tag und jede Nacht gab sie sich selbst hin als Opferlamm zur Rettung der Seelen**. Darum half ich ihr materiell; was sie mir gegeben hat, war sehr viel mehr und viel edler, sie hat mich aus dem Traum aufgeweckt, meine Seele wachgerüttelt und mich gelehrt, das Leben mit andern Augen zu schauen. Noch einmal hat Gott sich meiner erbarmt und mich vor einen Menschen gestellt, der in den Augen der Welt nur ein Kranker ohne Hoffnung und in Erwartung des Todes war. *Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber offenbart hast“*.

Erst jetzt verstehe ich, dass Gott meine Gebete erhört hatte: **Er liess mich die wichtigsten Menschen der Erde kennen, von denen ich lernen konnte und die ich**

nachahmen musste, und vielleicht noch etwas anderes tun. Ich war nicht der einzige, viele andere haben wieder zu leben begonnen indem sie frei aus Veras Liebe schöpfen durften. Durch ihr Opfer trug sie viele Seelen zu Gott, und die Früchte daraus haben sich vervielfacht. In ihrem Opfer war der Schatz beschlossen, woraus sie mit vollen Händen an uns Arme und Kranke verteilte, damit wir unser Leben neu entdeckten und dasselbe tun können.

All das was ich geschrieben habe ist die Erfahrung, die meine Konversion gezeichnet hat. Und noch heute erinnere ich mich mit Freude: in dieser Begegnung scheint mir, dass ich das erlebt habe, was mit San Franziskus geschehen ist, als er den Aussätzigen küsste (damals wusste ich noch nichts von San Franziskus). Aus Lourdes zurück fuhr ich fort, Vera zu besuchen trotz des weiten Wegs, der uns trennte, aber nicht unsere Freundschaft schmälerte. Jede Begegnung war immer ein grosses Fest.

Als ich im Jahr danach meine spätere Braut kennen lernte, gingen wir zusammen zum Haus von Vera, und so wuchs auch für sie die Liebe durch ihre Begegnungen. Zum Jahresanfang entschieden wir, allein nach **Medjugorje** zu gehen. Zurückgekehrt machten wir uns sofort zum Hause Veras auf. Aber niemand antwortete auf unser klingeln. Da trat ein Kind mit dem Strahlen eines Engels heraus und sagte: „aber Vera ist doch gestorben!“. **Seitdem wuchs unser Weg als Verlobte weiter unter der Sonne des Opfers**. Der Herr wollte, dass wir in Medjugorje Brüder und Schwestern der Kommunität „Kralice Mira“ fanden. Diese sind dazu berufen, ihr eigenes Leben bedingungslos, frei und ganz aus Liebe zu Gott und den Menschen hinzugeben. Mit ihnen sind wir unterwegs, diese Art der Hingabe zu entdecken und zu vertiefen, den Vera mit ihrem eigenen Leben uns aufgezeigt hat. Heute liegt es an uns, wie sie geopfertes Lamm zu sein.

Alessandro Macinai

Ich existiere um zu schreien!

Kretische Vasen

Im Monat Juni 2001 hatte ich eine unvergessliche Begegnung. Es war um die 10 Uhr abends: eben hatten wir das Abendgebet beendet, die Piazza vor dem Heiligtum in Loreto belebte sich mit Stimmen, Grüßen, Lächeln und Gute-Nacht-Wünschen. Ich geriet an einen Kinderwagen, doch sah ich kein Kind vielmehr eine erwachsene Frau mit einem überkleinen Körper (circa 58 cm) und einem strahlend lächelnden Antlitz.

Ich bot meine Hand um sie zu grüssen, doch die Kranke antwortete mir sehr höflich: Herr Pater, ich kann die Hand nicht geben, weil meine Finger brechen könnten: ich leide an Osteoporose und meine Knochen sind äusserst brüchig. Wollen Sie mich entschuldigen.

Es gab nichts zu entschuldigen. Ich blieb vom Strahlen und der Zartheit der Kranken fasziniert zurück und wollte etwas mehr über ihr Leben wissen. Sie kam mir zuvor und sagte: „Herr Pater, unter meinem Kissen liegt ein kleines Tagebuch. Es ist meine Geschichte. Falls Sie Zeit haben, mögen Sie lesen.“

Ich nahm die Blätter und las den Titel: *Glücklich zu leben!* Meine Augen kehrten zu dem **Geheimnis der gekreuzigten Freude** zurück und ich fragte: „Warum bist du glücklich zu leben? Könntest du mir etwas im voraus sagen was du geschrieben hast? Hier die Antwort, die ich an so viele Erzieher und an all jene weitergeben möchte, die jungen Menschen echt und wahrhaft lieben: „Pater, Sie sehen meine Situation, die traurigste Sache aber ist meine Geschichte: Verlassenheit. Und doch bin ich glücklich, denn ich habe verstanden, welches meine Berufung ist.“

Aus einem Liebesvorhaben meines Herrn existiere ich, um den Gesunden zuzuschreiben: Ihr habt kein Recht, eure Gesundheit für euch zu behalten, ihr müsst sie jenen geben, die sie nicht haben, sonst verrottet sie im Egoismus und schenkt euch kein Glück.

Ich existiere um jenen, die sich langweilen, zuzuschreiben: Die Stunden, in denen ihr euch langweilt, fehlen einem, der Liebe nötig hat, Pflege, Sorge, Gesellschaft; wenn ihr diese Stunden nicht verschenkt gehen sie verloren und schenken euch kein Glück. Ich existiere um all jenen zuzuschreiben, die des nachts leben und von einer Diskothek zur nächsten rennen: Diese Nächte, ihr müsst es wissen, fehlen auf tragische Weise so vielen Kranken, Alten, Alleinstehenden, die auf eine Hand warten, die ihnen eine Träne trocknet: diese Tränen fehlen auch euch, denn sie sind die Saat der wahren Freude! Verschenkt eure Nächte, die ihr jetzt unnütz vergeudet, sonst werden sie zum Grabe eures Glücks.“

Ich schaute auf die Kranke, die **von ihrem glaubwürdigen Podest, ihrem Schmerzenskatheter aus redete**. Ich wagte nichts zu erwidern, denn alles war so erstaunenswert und dramatisch wahr. Die Kranke fügte hinzu: „Pater, ist sie nicht schön, meine Berufung?“. Ich neigte meinen Kopf - anstelle der Worte.

*Mons. Angelo Comastri
(Auszug aus: Gott und Liebe)*

Voller Leben, das nicht mehr an sich halten konnte, die Erde aufbrechend im Überfluss, unvorhergesehen bewegend, was bis jetzt ruhig war, den starren Winter zurücklassend.

Wo waren nur all die Farben versteckt, die jetzt die Wiesen bedecken und ihren Duft verströmen? Wo ruhten die zarten Blätter der Rose, die sich so frei entfalten, das eine das andere umarmend voll Lust und Eleganz? Wie macht es jener Zweig, der aussieht als ob er schlafe, um all die kleinen Knospen der Akazie aufzubrechen, die Luft zu verzuckern und den Stamm wie eine Braut zu schmücken?

Es genügt, in diesen Frühlingstagen den Blick nur wenig zu öffnen, um über das Geheimnis hinaus zu sehen, das so selbstverständlich scheint, und das doch jedesmal neue Geheimnisse schleiert. **Die Natur ist das beste Buch, um im Antlitz Gottes zu lesen.** Zu jeder Jahreszeit drückt sie sich in verschiedener Weise aus, bewegt von einer Weisheit, die jedes Ding in perfekter Harmonie eines mit dem andern zur Reife führt. Alles ist pünktlich und gehorcht den Impulsen der Zeit, geheimnisvoll zusammengefügt mit dem, was jede Kreatur schon in sich geschrieben trägt: die Gesetzte die das Wachstum regeln und zum vollen Leben bringen. Als hätten sie gerade vor kurzem einen Komplott geschlossen, öffnen sich Tausende von Mohnblumen alle zur selben Zeit, lassen den Hügel in Flammen stehen trotz der Dornen, die, noch jung, doch schon lang, die silberne Oberfläche des nahen Feldes verzuckern – fast fremd, unüblich: die Nacht scheint aus Versehen ihren Tau vergessen zu haben. Und noch: das wirre Geflecht der Zweige, die perfekte Architektur der Blätter, der Vögel Flügel in ihrem mysteriösen Gleichgewicht von Linien und Dicke, die sie zugleich leicht und stark sein lässt.

Ich sitze in der kleinen Kapelle meines Klosters an einem Maimorgen. Durch das offene Fenster neben dem Tabernakel sehe ich den Tag kommen. Es ist wie ein Spiel der Spiegel, als ich bemerke, dass zwei *Einzelne*, beide Quellen des Lebens, des Lichts und der Wärme, sich der eine im andern wiederfinden: das Geschöpf und sein Schöpfer.

Genau in diesem Zwischenraum, der sie trennt, ist es, dass die Seele Antwort auf so viel Schönheit und Vollkommenheit suchen muss. Es ist kein Faktum von Wissenschaft oder Kunst, es ist der Akt der Liebe der sich ausweitet vom Herzen Gottes und sich uns zeigt in seiner Schöpfung. **Hier, vor der Eucharistie, verwandeln sich Ansprüche in Schweigen, in Anbetung, Dankbarkeit, Bitten erhalten Klarheit.** In diesem Gott vor mir, geheimnisvoll verborgen in einem Stückchen Brot, aufersteht alles Sein, das von Ihm kommt und zu Ihm geht. . In Gott ist jede Geburt und jeder Tod enthalten, jede Form und jede Substanz. Es ist hier, dass das Blau des Himmels, gespannt jenseits des Glases, sich in meine Seele malt, sie aufhellt, sich sicher macht, sie tröstet.

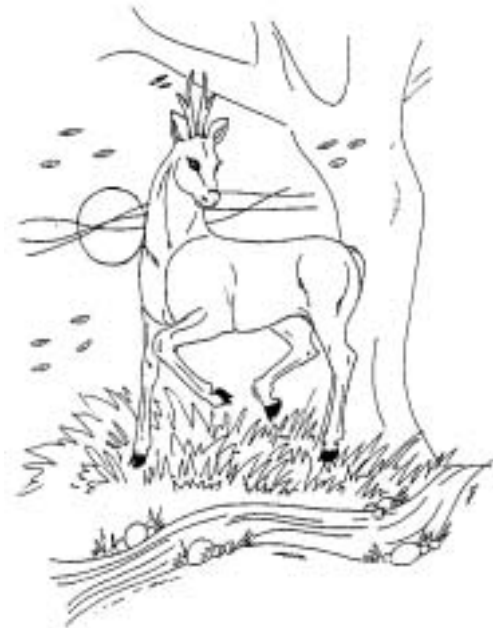
Während ich schreibe umgibt mich die Sonne mit Licht, verwandelt in Tag was vorher Dunkelheit war. Während ich bete, gibt Jesus sich mir, füllt auf, was in mir leer und sinnlos war, als ich erwachte. Nichts

wird von mir verlangt, ausser so zu bleiben, offen für den *Emanuel*. Und während in diesem Winkel der Erde die Menschen die Augen öffnen erlaube ich, dass Gott sich um die Welt kümmert, die ich in meiner Seele trage: meine Vergangenheit, meine Gegenwart, um die Menschen, die mir teuer sind und jene, die meine Stütze brauchen, um das, was gestern war und was heute sein wird: **alles scheinbar bewegungslos und doch alles in Bewegung, bewegt durch unsichtbares Leben**, das pausenlos aus dem Schoss der Dreieinigkeit quillt. Sie ordnet alles, fügt alles zusammen, zieht alles an sich. Wie im Tanz, im Reigentanz. In wenigen Tagen ist Pfingsten. Man spürt es in der Luft. Geduldiges Warten, und, gemeinsam, zitternde Ungeduld wechseln ab in mir, in der Sicherheit, dass der Geist Gottes aus uns Menschen einen Frühling machen wird, indem er aus jeder Seele das Potential an Leben und Schönheit zieht, das jeder in sich trägt und das im Urgrund eines jeden von uns schlafend ruht.

Wie die Erde sich schmückt mit Früchten und Farben, Aromen und Würzen, so können auch wir alles was uns umgibt schmücken, wenn wir den Schöpfenden Geist sich durch uns ausdrücken lassen. Unsere Körper, wertvolle, zerbrechliche Gefässe, wissen nicht immer, welche Schätze wir in unserm Innern tragen; „*zerbrechliche, kretische Vasen*, sagt Paulus, *denn so wird deutlich dass das Übermass der Kraft von Gott und nicht von uns kommt* (vgl. 2 Kor 4,7-12).

Der Hauch Gottes, der „*über den Wassern schwebte*“ (vgl. Gen 1,2) will sein Schöpfungswerk fortführen, in uns und durch uns. Fast als wären wir Blasinstrumente, so will Er mit seinem Atem uns durchdringen, um der Welt ein neues Lied zu singen: aus jedem Einzelnen fliesse ein anderer Ton, denn jede Form ist einzig. Aber einzig ist auch der Atem: er ist des Meisters, der uns beseelt und harmonisiert, um aus unserm Leben und unserer ‚communio‘ eine vibrierende Sinfonie zu bilden. Offen zum Leben, das frei aus unserm Sein fliesst und sich dort ergiesst wo wir sind, werden wir überrascht sein über die grosse Fülle und Verschiedenheit und uns fragen: **wo verbarg sich in mir solche Schönheit?**

Stefania Consoli



Das Wunder von Medjugorje

Viele sind wir Zeugen dieses „Wunders“, und vielleicht sind wir uns seines spezifischen Werts nicht immer bewusst. Darum ist es gut, dem was **nun seit 23 Jahren im kleinen Dorf** von Bosnien-Herzegowina geschieht seinen gerechten Namen zu geben: es hat das Leben von Millionen von Menschen auf der ganzen Welt verändert. Wir sprechen nicht von gewissen Wunderheilungen, die dort geschehen sind - auch sie wichtig - oder wer weiss welch sensationellen Begebenheiten, sondern von einer aussergewöhnlichen Wirklichkeit, die zur Norm geworden ist weil sie täglich geschieht: die Besuche der Königin des Friedens.

Wie an jedem 25. Juni – **Jahrestag der Erscheinungen** – sind wir eingeladen mit etwas mehr Aufmerksamkeit zu überdenken, welch tiefer Sinn in dieser andauernden Gegenwart Mariens auf Erden liegt. Eine aussergewöhnlich Fortdauer für die Menschheit: noch nie war so etwas geschehen, obwohl man von zahlreichen Muttergotteserscheinungen in der Vergangenheit weiss. Und vielleicht wird es sich nie wieder ereignen. Wer „geglaubt hat“ weiss gut, dass **Medjugorje ein sehr wichtiges Kapitel im Buch der Rettung** ist: häufig unverstanden, bekämpft, verurteilt, behindert und kritisiert, auch von solchen in der Kirche, die berufen waren, es zu schützen und zu fördern. Aber auch von vielen geliebt ist Medjugorje „Friedensförderin“ in einer Welt, die sie nötig hat wie nie zuvor.

Geliebt wird Medjugorje von dem, der auf diesem steinigen Boden ohne besondere Attraktionen sich selbst und den Sinn seines Lebens gefunden hat. Geliebt von dem, der in Medjugorje Mut gefunden, kühner Glaubenszeuge zu sein inmitten einer ungläubigen und indifferenten Gesellschaft. Geliebt von dem, der seine Würde verloren in Abhängigkeiten und Sklaverei, und die Freiheit der Kinder Gottes wiedergefunden hat. Geliebt von Männern und Frauen die sich ansprechen liessen von der Gnade und die angenommen haben, sich der Diskussion zu stellen und sich entschlossen, falsche Sicherheiten der Welt fallen zu lassen, um sich auf einen leuchtenderen Weg zu machen. Nicht immer einfach, nicht nur bequem; aber heilend.

Das Wunder von Medjugorje ist also „eine Gegenwart“: jene einer reinsten Mutter die fortfährt, die Antwort zu gebären in den Herzen ihrer Kinder. Es ist der Besuch derjenigen, die aus ihrem Leben ein dauerhaftes „Ja“ zum Willen Gottes gemacht hat, auch angesichts gewagtester Vorschläge.

In einer Welt voll Falschheit und Illusion, wo der Mensch sich angewöhnt hat, passiv die Entscheide anderer hinzunehmen (Politiker, Machthaber, Wirtschaft, Massenmedien), ist Marias ewiges „Ja“ in Medjugorje zur Pforte für viele andere „Ja“ geworden. Ihre ständige Verfügbarkeit für

Gottes Pläne haben unsere Gewissen angesteckt, die sonst eher bequem sich daran gewöhnt haben, durch die technologische Kultur ein Maximum an Resultat für ein Minimum an Anstrengung zu erhalten.

Ermutigt durch das Beispiel der *Gospa* haben **Menschen begonnen, sich zu verpflichten und zu antworten**: In diesen 23 Jahren konnten wir ein Aufblühen neuer Konversionen feststellen, radikaler Lebensänderung. Die Priester haben tiefgehende, aufrichtige Beichten gehört, wie es sonst in ihren Pfarreien kaum der Fall ist. Junge Menschen haben ihren Weg zum geweihten Leben oder zum Priestertum gefunden. Kranke haben aufgehört, sich zu beklagen und verstanden, dass Leiden aufopfern wertvoller ist als Gesundheit erlangen.

Die Wunder dieses heiligen Ortes erhält man nicht und bleibt davon unberührt: man wird gerufen, teil zu nehmen und den Willen aufzubringen, aus krankhaften oder todbringenden Situationen auszubrechen durch Gebet, Opfer, Sakramente ... Es lässt sich eine „dynamische Heilung“ erreichen, die uns darüber hinaus zu Protagonisten macht; eine Heilung, die nicht stille steht beim Symptom des Bösen, sondern Schritt für Schritt die tiefen Falten unseres Seins ergreift, bis zur vollständigen Erlösung. **23 Jahre Erscheinungen können nicht eine Episode zu kommentieren sein** - im Guten noch im Schlechten - um alsdann archiviert zu werden, sondern bilden ein Ereignis um betrachtet und gelebt zu werden.

In der heutigen Verbraucher- und Wegwerfgesellschaft ist eine Dauer wie das Phänomen Medjugorje schon fast ein Skandal: warum denn so lange?“, fragen sich viele. In der Vergangenheit waren Jahrhunderte normal, um die Kathedralen zu bauen, heute geschieht alles in kürzester Zeit. Wir sind nicht mehr gewöhnt, in langen Zeiträumen zu planen, zu denken, solche zu akzeptieren, die Verpflichtung und Verzicht mit sich bringen. Es gelingt uns nicht, zu verstehen, dass die Königin des Friedens Baustein um Baustein in das Herz der auffälligen, zerfallenen und erniedrigten Menschheit setzt und weiss, dass sie Zeit braucht, um uns in *Weisheit und Anmut* (vgl. Lk 2,52) heranwachsen zu lassen.

„Betet, betet, betet“. „Friede, Friede, Friede“. „Fastet“. Unermüdlich und geduldig wird Maria fortfahren, uns diese Worte zu wiederholen, bis wir sie wirklich zu den unsern machen und sie zu leben beginnen. **Wenn auch die Früchte positiv und wertvoll sind, besteht trotzdem die Gefahr, sich „an die Gnade zu gewöhnen“** und alles als selbstverständlich hinzunehmen. Es kann geschehen, dass zu Beginn, angefeuert durch Enthusiasmus, wir die Einladungen aufnehmen und in die Praxis setzen, sie aber nach dem ersten Feuer abschwächen lassen, die Vorsätze in Gewohnheiten wandeln. Das Risiko besteht, dass an einem gewissen Punkt wir uns „langweilen“ und gute Meinungen wie ein altes Kleid auf die Seite legen. Maria ist immer die Gleiche: aufmerksam der Stimme Gottes zugeneigt, bereit Ihm zu dienen und uns ihre Liebe zu schenken.

Auch dieses Jahr kamen die **Pilger aus allen Gegenden der Erde um am Fest teilzunehmen**: dankbare und zufriedene Herzen. Maria war glücklich und zufrieden. Aber dann: wie viele werden es sein, die

Maria erlauben, „lebend“ in ihren Seelen zu wohnen und nicht einfach als kleine Statuette auf dem Buffet? Wie viele werden ihr erlauben, die Königin in ihrer Familie zu sein oder eine Mutter, die wenn nötig auch zu korrigieren weiss? Wieviele werden aufhören, sie in veräusserlichte Devotionen einzuschliessen, um nicht mit ihrem Herzen auf sie zu hören?

Die Antwort liegt im Gewissen eines jeden von uns ... Es ist die Antwort der „Geliebten Kinder“, die von Ihr alles erhalten haben und die alles geben müssten für Sie, um das Antlitz der Madonna in der Welt sichtbar zu machen. Wir stehen in der Verantwortung ihrer Gnade und dürfen sie nicht vergeuden.

Geben wir Gott ein treues „Ja“ und Maria wird fortfahren, sich darüber zu freuen: *„Danke, dass ihr auf meinen Ruf geantwortet habt“*.

Stefania Consoli

DER SEHERIN IVANKA ERSCHEINT DIE MUTTERGOTTES REGELMÄSSIG

Die Seherin Ivanka Ivankovic´ Elez hatte am 25. Juni 2004 ihre regelmäßige jährliche Erscheinung. Nach Aussage der Seher/innen haben Vicka, Marija und Ivan tägliche Erscheinungen, während Mirjana, Ivanka und Jakov einmal jährlich eine Erscheinung haben.

Anlässlich der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 sagte die Muttergottes Ivanka, nachdem sie ihr das letzte, 10. Geheimnis anvertraut hatte, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal jährlich am Jahrestag der Erscheinungen eine Erscheinung haben wird. So war es auch in diesem Jahr. Die Erscheinung, die 9 Minuten dauerte, hatte Ivanka in ihrem Haus. Dabei war Ivankas Familie, ihr Mann und drei Kinder, anwesend.

Die Muttergottes hatte folgende Botschaft: *„Liebe Kinder! Betet für jene Familien, die die Liebe meines Sohnes nicht kennen gelernt haben. Empfangt meinen mütterlichen Segen.“*

Die Muttergottes war froh und Sie hat Ivanka ausführlicher aus Ihrem Leben erzählt.

5. INTERNATIONALES SEMINAR FÜR EhePAARE

Das fünfte internationale Seminar für Ehepaare findet vom 3. bis 6. November 2004 im Neuen Saal in Medjugorje statt. Thema des Seminars ist:

„Wie sind Ehe und Familie zu heilen?“

Das Seminar findet im Saal hinter der Kirche statt. Der Kostenbeitrag für das Seminar beträgt 30 je Ehepaar. Anmelden können Sie sich per E-Mail: seminar.marija@medjugorje.hr oder persönlich im Informationsbüro des Wallfahrtsortes oder per Telefon-Nr.: 00387 36 651 988 oder per Fax-Nr.: 00387 36 651 999. Die Teilnehmerzahl ist räumlich begrenzt; deshalb bitten wir Sie, sich so bald wie möglich, aber spätestens bis Ende September anzumelden. Ebenso bitten wir alle Ehepaare – Teilnehmer des Seminars – sich selbst eine Unterkunft in Medjugorje zu besorgen.

Interview mit Vicka

Das Paradies ist schon hier auf Erden

Wir sahen uns an ihrem Geburtstag. Sie strahlte, lächelte, war verfügbar. Auch sogar an diesem so speziellen Tag wollte sie nicht der Abmachung mit den Pilgern fernbleiben, die zur „blauen Treppe“ gekommen waren um zu hören, wie die Madonna ihr begegnet war.



F. Vicka, die Muttergottes besucht diesen Ort nun seit bald 23 Jahren und hat uns viel gegeben. Es gibt aber Pilger, die begnügen sich mit „fragen“ und hören nicht immer, dass auch die Madonna um etwas fragt: „Du, was gibst du mir?“ Welche Erfahrung hast du damit gemacht?

Vicka: Der Mensch sucht immer nach irgend etwas. Wenn wir die echte und wahre Liebe von Maria, die unsre Mutter ist, erbitten, ist sie immer bereit, sie uns zu geben, möchte aber auch etwas von uns haben. Ich spüre dass wir heute in einer Zeit grosser Gnaden leben, wo der Mensch nicht nur eingeladen ist zu bitten sondern auch zu danken und zu geben.

Noch sind wir uns nicht bewusst, wieviel Freude im Geben liegt. Wenn ich mich der Gottesmutter hingebe (weil sie es von mir möchte) ohne etwas für mich selbst zu suchen und dann für andere um etwas bitte, empfinde ich im Herzen eine besondere Freude und sehe, dass die Gospa zufrieden ist. Maria ist fröhlich wenn sie gibt und wenn sie erhält. Der Mensch muss beten und, durch das Gebet, sich hingeben: der Rest wird ihm gegeben im richtigen Moment.

F. Im allgemeinen sucht der Mensch aber einen Ausweg oder ein Heilmittel wenn er leidet.

Vicka: Die Madonna hat viele Male erklärt, dass wenn Gott ein Kreuz gibt – Krankheit, Leiden, etc. – es aufgenommen werden soll als grosses Geschenk. Er weiss, weshalb er es uns anvertraut und wann er es zurücknehmen wird: Gott sucht nur unsere Geduld. In diesem Sinn sagt die *Gospa*: Wenn das Geschenk des Kreuzes kommt, seid ihr nicht bereit es anzunehmen, sondern sagt: aber warum ich und nicht jemand anders? Wenn ihr aber zu danken und zu beten beginnt und sagt: *Ja Herr, danke für diese Gabe. Falls du noch etwas für mich hast, bin ich bereit, es anzunehmen; aber ich bitte, gib mir die Kraft, mein Kreuz in Geduld und Liebe zu tragen*, wird der Friede in euch einkehren. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wieviel Wert euer Leid in den Augen Gottes hat!“

Es ist sehr wichtig, für alle Menschen zu beten, die beim Kreuztragen ermüden: sie brauchen unsere Gebete und durch unser Leben und Beispiel können wir viel tun.

F. Manchmal zeigen sich moralische oder geistige Leiden, wo man nicht gut versteht, damit umzugehen. Was hast du hier von Maria gelernt in diesen Jahren?

Vicka: Ich muss sagen, dass ich persönlich sehr glücklich bin, denn ich empfinde ein grosse Freude in mir und tiefen Frieden. Zum Teil ist es mein Verdienst, weil ich wünsche, zufrieden zu sein, aber vor allem ist es die Liebe Marias die mich so macht. Maria erbittet Einfachheit, Demut, Bescheidenheit. Soweit es mir möglich ist strenge ich mich aus ganzem Herzen an, an andere weiter zu geben, was die Madonna mir gibt.

F. In deinen Zeugnissen erzählst du oft, wie die Muttergottes dich weggebracht hat um dir das Paradies zu zeigen und ihr dabei durch eine gewisse „Passage“ gegangen seid. Ich glaube aber, dass wenn wir uns hingeben und das Leiden zu überwinden suchen, sich dieser „Durchgang“ auch in unsrer Seele ereignet, ist es nicht so?

Vicka: Aber sicher. Die *Gospa* hat gesagt, dass man das Paradies schon auf Erden erlebt und es sich dann einfach fortsetzt. Aber dieser „Durchgang“ ist von grösster Wichtigkeit: wenn ich hier im Paradies lebe und dies in meinem Herzen empfinde, werde ich zu jedem Zeitpunkt bedingungslos bereit sein, zu sterben wenn Gott mich ruft. Er wünscht, uns an jedem Tag bereit zu finden, wenn auch niemand wissen kann, wann dies geschieht. Somit ist der „grosse Durchgang“ nichts anderes als unsere Bereitschaft.

Aber es gibt auch Widerstand und Kampf gegen die Idee des Todes. Darum bietet Gott uns durch das Leiden eine *Chance*. Er gibt uns Zeit und Gnade, um diesen innern Kampf zu gewinnen.

F. Aber manchmal obsiegt die Angst.

Vicka: Ja. Aber die Angst kommt nicht von Gott! Einmal hat die *Gospa* gesagt: „Wenn ihr im Herzen die Freude, die Liebe, die Zufriedenheit verspürt, bedeutet das, dass diese Gefühle von Gott kommen. Aber wenn ihr Unruhe, Unzufriedenheit Hass, Spannungen erfährt, so müsst ihr wissen, diese kommen von anderer Seite“. Darum müssen wir immer unterscheiden und so bald Unruhe in Geist, Herz und Seele herum zu schwirren beginnt, sie herauswerfen. Die beste Waffe, sie zu verjagen ist der Rosenkranz in Händen, das Gebet der Liebe.“

F. Du sprichst vom Rosenkranz, aber es gibt verschiedene Gebetsformen?

Vicka: Sicher. Aber diejenige, die Maria empfiehlt, ist der Rosenkranz. Und wenn sie es vorgeschlägt, heisst das, dass es ihr Freude macht! Jedenfalls ist jedes Gebet gut, wenn es mit dem Herzen gebetet wird.

F. Kannst du uns etwas über die Stille sagen?

Vicka: Dies ist nicht sehr leicht für mich, weil ich fast nie in Stille bin. Nicht, weil ich sie nicht liebte, erfahre ich sie doch als sehr gut: in der Stille kann der Mensch sein eigenes Gewissen erforschen, sich sammeln und auf Gott hören. Aber mein Auftrag

ist, Leute zu begegnen und jeder erwartet ein Wort von mir.

Am ehesten lässt sich etwas Stille erreichen wenn ich an einem gewissen Punkt meines Zeugnisses die Leute einlade, zu schweigen während ich für alle ihre Probleme und Schwierigkeiten bete. Das dauert jeweils etwa 15 oder 20 Minuten, manchmal auch eine halbe Stunde. Heutzutage hat der Mensch keine Zeit stille zu halten um schweigend zu beten, darum schlage ich dieses Erfahren vor, damit jedes sich ein wenig in sich finden und sein Inneres beschauen kann. Schritt für Schritt wird das Gewissen Frucht tragen. Die Leute sind darüber sehr zufrieden, weil sie sich in diesen Momenten gut fühlen, als wären sie im Paradies.

F. Es scheint mir aber, dass, wenn diese „Ewigkeit“ zu Ende geht, die Leute bald wieder laut werden und zerstreut, dass sie die im Gebet erhaltene Gnade wieder verlieren.

Vicka: Leider. Dazu sagt Maria: „Häufig hören die Menschen meine Botschaft mit einem Ohr und mit dem andern lassen sie sie wieder heraus, während im Herzen nichts zurück bleibt!“

Nicht die Ohren sind das wichtigste, wohl aber das Herz: wenn der Mensch umkehren will, hier hat er viele Möglichkeiten; wenn er hingegen immer seinen Vorteil sucht, verharrt er im Egoismus und vergeudet die Worte der Muttergottes.

F. Sage etwas zum Schweigen der Muttergottes: wie sind heute deine Begegnungen mit ihr: betet ihr oder sprecht ihr miteinander?

Vicka: Meistens besteht unsere Begegnung im Gebet. Maria liebt es, das *Credo* zu beten, das *Vaterunser*, das *Ehre sei dem Vater*. Wir singen auch zusammen; nicht viel verharren wir schweigend! Früher sprach Maria mehr, aber jetzt zieht sie das Gebet vor.

F. Du spielst auf die Freude an. Der heutige Mensch hat grossen Nachholbedarf, oft ist er traurig und unzufrieden. Was schlägst du vor?

Vicka: Wenn wir mit aufrichtigem Herzen beten, dass Gott uns Freude schenke, so wird sie uns nicht fehlen. 1994 hatte ich einen kleinern Unfall: um die Grossmutter und einen kleinen Neffen aus den Flammen zu retten, habe ich mich verbrannt. Es war eine echt schlimme Situation: die Flammen hatten mir Arme, Körper, Gesicht und Kopf versengt. Im Spital von Mostar sagten sie mir sofort, dass ich eine plastische Operation nötig habe. Während der Fahrt in der Ambulanz sagte ich zu meiner Mutter und meiner Schwester: „Singt ein wenig?“ Sie, erstaunt: aber wie kannst du singen in diesem Moment, schau doch wie entstellt du bist. Ich erwiderte: aber es wird uns freuen, danken wir Gott!

Im Spital angekommen, teilten sie mir mit, dass sie an nichts gerührt hätten. Als eine Freundin mich sah: „Du siehst wirklich schrecklich aus, du kannst doch nicht so bleiben?“ Aber ich antwortete ruhig: wenn Gott mich so lässt, werde ich es im Frieden annehmen. Wünscht er aber, mich völlig zu heilen, bedeutet es, dass diese Episode ein Geschenk gewesen ist, um die Grossmutter

und das Kind zu retten. Es will auch sagen, dass ich am Anfang meines Auftrags stehe, mit dem ich Gott dienen soll.

Glaube mir, nach einem Monat war nichts mehr da, nicht die kleinste Narbe. Ich war wirklich glücklich. Alle sagten: aber hast du dich im Spiegel betrachtet? Ich sagte: Nein, und werde es auch nicht tun. Ich schaue in mich hinein: dort ist mein Spiegel!

Wenn der Mensch mit dem Herzen und in Liebe betet, wird ihm die Freude nie fehlen. Aber heute ist man mit ständig mehr unwichtigen Dingen beschäftigt und flüchtet vor dem, was Freude und Glück verschafft.

Wenn die Familien die materiellen Dinge auf den ersten Platz stellen, können sie nie auf die Freude hoffen, weil die Materie sie ihnen entzieht. Wünschen sie aber, dass Gott ihr Licht sei, das Zentrum und der König der Familie, brauchen sie sich nicht zu fürchten: die Freude wird da sein. Maria aber ist traurig, weil Jesus heute den letzten Platz in den Familien inne hat; besser gesagt, gar nicht da ist!

F. Vielleicht saugen wir Jesus manchmal aus, oder wir wollen, dass er so sei, wie wir ihn haben möchten.

Vicka: Es ist nicht so sehr ein Aussaugen, mehr ein Kräftemessen. Vor den verschiedenen Situationen kann es sein, dass wir sagen: „Aber das kann ich doch auch alleine tun! Warum muss ich Gott suchen, wenn doch manchmal ich selber am ersten Platz sein könnte?“

Das ist Illusion. Es ist uns nicht gegeben, Gott voraus zu laufen; aber er ist so gut und einfach, dass er es erlaubt – wie man es mit einem Kinde tut. Denn er weiss, dass wir früher oder später zu Ihm zurückkehren. Gott gibt dem Menschen volle Freiheit, bleibt aber offen und wartet immer auf seine Rückkehr.

Du siehst, wie viele Pilger jeden Tag hierher kommen. Persönlich würde ich nie zu jemandem sagen: „Du musst das oder jenes tun, du musst glauben, musst die Madonna kennen. Wenn du mich fragst, werde ich es dir sagen, ansonst bleibe in deinem freien Willen. Pass aber auf, du bist nicht aus Zufall hier, du bist von der *Gospa* gerufen da. Dies ist ein Ruf. Wenn also die Madonna dich hierher geführt hat bedeutet es, dass Sie etwas von dir erwartet! Das musst du selber entdecken, in deinem Herzen, was Sie von dir will“.

F. Sprich zu uns von den Jungen. In deinen Zeugnissen erwähnst du sie häufig.

Vicka: Ja, weil die Jungen sich in einer sehr, sehr schwierigen Lage befinden. Maria sagt, dass wir ihnen nur helfen können durch unsere Liebe und mit dem Gebet; ihnen aber sagt sie: „Liebe junge Menschen, alles was die Welt euch heute anbietet, vergeht. Seid wach: Satan will jeden freien Augenblick für sich selber benutzen“. Zu dieser Zeit ist der Teufel ganz besonders aktiv unter den Jungen und in den Familien, die er immer mehr zu zerstören sucht.

F. Wie handelt der Dämon in den Familien?

Vicka: Die Familien sind in Gefahr, weil es keinen Dialog mehr gibt, kein Gebet, nichts mehr. Darum wünscht die Muttergottes, dass sich das Gebet in der Familie erneuere: sie bittet, dass die Eltern

mit den Kindern beten und die Kinder mit den Eltern, so dass Satan entwaffnet wird. Dies ist die Basis, das Fundament der Familie: das Gebet. Wenn die Eltern für die Kinder Zeit fänden, wäre es kein Problem. Aber heute überlassen die Eltern die Kinder sich selbst, um mehr Zeit für sich zu haben und für so und so viele Dummheiten, und sie verstehen nicht, dass die Kinder sich verliehen.

F. Ich danke dir. Möchtest du noch etwas sagen?

Vicka: Dass ich für euch alle bete, vor allem für die Leser des Echo Mariens: ich werde euch der Muttergottes vorstellen. Die Königin des Friedens segne euch mit ihrem Frieden und ihrer Liebe. Einen grossen, aufrichtigen Gruss aus dem Herzen von Vicka. (S.C. für die Redaktion)

ZWANZIG JAHRE ECHO



Viele Jahre hat **Don Alberto Bertozzi** im Pfarrhaus Villanova di Maiardina (Mantova) gewohnt, wo Don Angelo Pfarrer war und das *Echo Mariens* geboren wurde.

Das waren die Jahre der Entdeckung seiner priesterlichen Berufung und in der Folge seiner theologischen Studienzeit. Don Alberto war Zeuge der Geburt von *Echo*, und nach dem Tod Don Angelos hat er die Rolle als Präsident des Vereins übernommen. Zurzeit begleitet er mit dem Segen jede Ausgabe des von der Redaktion ausgearbeiteten Blattes.

Wir, die Jugendliche Don Angelos

Wieso hat sich Don Angelo nach Medjugorje begeben? Im Wesentlichen wegen der Botschaften über das Gebet. Damals waren die Nachrichten relativ spärlich. Einer seiner befreundeten Priesterkollegen unterhielt sich mit ihm über dieses „Phänomen“. Es waren nicht die außerordentlichen Ereignisse, die seine Aufmerksamkeit angesprochen haben, sondern die von Maria erwünschten Gebete.

In der Tat war für ihn das Gebet die erste Verpflichtung des Christen. Das wissen sehr wohl jene Jugendliche, die in der Diözese seinerzeit von den Priestern der Stadt als „die Jugendlichen Don Angelos“ genannt wurden.

Man startete mit einem ein bisschen veralteten Kleinbus und alles hatte einen etwas abenteuerlichen Charakter. Ich erinnere mich, dass wir die Seher von weitem sahen. Don Angelo und uns überzeugte die hl. Messe um 18,00 Uhr; denn das war eine echte Versammlung von Gläubigen. Alles begann dort.

Don Angelo hat diese gesegnete Erde in verschiedenen Pilgerfahrten besucht. Das

„Echo“ wurde als eine Art Mitteilungs- und Verbindungsblatt für die Pilger geboren. Die erste Ausgabe umfasste ganze 50 (!) Exemplare. Die Basiswerkzeuge waren eine Schreibmaschine und eine Abziehmaschine. Es war nötig, die Ausgabe mehrmals aufzulegen.

Verschiedene Nachrichten und Neuigkeiten lieferten neues Material für die zweite Ausgabe, aber die Einmaligkeit war diese: Die Pfarre von Villanova schritt Hand in Hand mit Don Angelo in der Vertiefung des Gebetes voran, im Teilen der Erfahrung von „Brot und Wasser“, in der regelmäßigen Teilnahme am Bußsakrament. Schon von Anfang an wurde die in Medjugorje praktizierte, monatliche Beichte nachgeahmt. Es war in der Tat ein pastoraler Erfolg. Viele Male hörte ich die Komplimente der Beichtpriester, die uns behilflich waren: „Wie gut wird doch hier gebeichtet!“

Don Angelo hatte es nicht immer leicht, das Echo zu schreiben. Er empfand anfänglich diese Verpflichtung beinahe als Alternative zu seiner Aufgabe als Pfarrer. Mehrmals wurde er von den Erwachsenen der Pfarre beruhigt: „Die Pfarrei ist klein... sorgen sie sich nicht..., wir sind stolz, die Pfarre von Echo zu sein!“ Ich glaube, die Pfarre hat als „theologischer Ort“ für die Zusammensetzung des *Echo* beigetragen. Vor allem während seines Entstehens.

Don Alberto Bertozzi

Neuabonnenten oder **Adressänderungen** an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 27 - I-31030 BESSICA (TV)

Das **ECHO MARIENS** ist gratis und **lebt allein von freien Spenden**. Sie können einbezahlt werden auf Ko Nr. 14124226 des ECO DI MARIA, c.p.149, I-46100 Mantova oder mit gelegentlich beiliegenden Einzahlungsscheinen auf Kontos in Deutschland, Österreich oder der Schweiz.

ECHO MARIENS:
D-33104 Paderborn: *Medjugorje Komitee*, Francesco Castagnetti, Konto-Nr. des Begünstigten: 85738 Bankleitzahl: 47250101 Kreditinstitut des Begünstigten: Sparkasse Paderborn
P.S.K. A-4400 Steyr Echo aus Medjugorje EmpfängerIn: Margarete Heindler, Kontonummer EmpfängerIn: 93001968 BLS Empfängerbank: 60000
CH-4117 Burg: Rita Gervais-Weibel, Geissberg 7 Konto in der Schweiz: PC 40-4128-6 Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten: Konto ECO DI MARIA

E-mail: info@ecodimaria.net
E-mail Redaktion: ecoredazione@infinito.it
ECHO auf Internet: <http://www.ecodimaria.net>

Der Herr segne uns

don Alberto

Villanova M., 26. juni 2004

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)